

zug mitzumachen. Ein Graf trat mit drei Söhnen ein und schenkte außerdem 30 000 M., 5 000 Scheffel Getreide und alle seine Pferde und Ochsen. Ein Bauer sandte ein Pferd mit den Worten: „Fünf haben mir die Franzosen gestohlen, das sechste will ich ihnen nachschicken.“ Eine Soldatenwitwe lieferte zwei Paar wollene Socken ein, „als ihr letztes bißchen Armut.“ Unzählbar sind die vielen Gaben an barem Gelde und Schmucksachen. Die Schwester des Königs gab dem Kriegsschatz ihren ganzen Schmuck; 160 000 goldene Trauringe wurden eingekauft, dafür erhielten die Geber eiserne mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen 1813.“ Ein 16jähriges Mädchen, Ferdinande von Schmettau, weinte, daß sie nichts zu schenken habe. Plötzlich erheiterte sich ihr Gesicht, sie eilte zum Perückenmacher, ließ sich ihr schönes Haar abschneiden und brachte die dafür gelösten 9 M. Ein vornehmer Mann hörte dies, kaufte das Haar zurück und ließ allerlei Schmucksachen daraus bereiten, die er zu Gunsten des Kriegsschatzes für 600 M. verkaufte. Ein alter Krieger brachte seine goldene Verdienstmedaille, drei Dienstmädchen ihren silbernen Schmuck und 25 Thaler, eine Braut ein goldenes Halsband, „das Geschenk des in den Krieg gezogenen Bräutigams.“ Überall bildeten sich Frauenvereine. Der spanische Gesandte berichtete: „Die Schwester des Königs hat ihren gesamten Schmuck dem Schatz übergeben, damit er zu dem Kriege verwendet werde, und auf der Stelle haben alle Frauen sich beeifert, für so lobenswerte Zwecke ihren Schmuck bis auf die geringsten Kleinigkeiten zum Opfer zu bringen. Wenn ich sage alle Frauen, so übertreibe ich nicht; denn ich glaube nicht, daß sich, mit Ausnahme der Armen, die nichts besitzen, auch nur eine Einzige ausgeschlossen hat.“ Aus Westfalen gingen 50 Säbelklingen ein mit der Inschrift: „Laßt euch von ihnen freie Bahn bis zum Rhein machen!“ Selbst Frauen durchbrachen die Schranken ihres Geschlechts, griffen zur Büchse und drängten sich unter mancherlei Belarwungen zu den Waffen: unter den freiwilligen Jägern fiel Leonore Prochaska aus Potsdam im Gefecht an der Göhrde; Auguste Krüger aus Kolberg brachte es zum Unteroffizier und erwarb das eiserne Kreuz. „Jeder Ort wurde zur kriegerischen Werkstatt, das ganze Land zum Kriegslager. Das Vaterland ist in Gefahr! Nicht anders, als wenn von jedem Hügel Allarm geblasen, der Generalmarsch auf allen Straßen geschlagen würde, auf den Bergen die Feuerzeichen gebrannt hätten, raffte sich jedermann auf und griff zu den Waffen. Alle Schichten des Volkes haben gleichmäßig ihr Höchstes eingesetzt; es gebührt ihnen allen gleiche Ehre.“ (Beißke.) Das Frühjahr und der Sommer von 1813 werden in der Geschichte unseres Vaterlandes unvergänglich sein. „So sehr erhob die heilige Pflicht und das gemeinsame Streben alle Herzen, daß das Niedrige, Gemeine und Wilde, dem in getümmelvollen Zeiten der Bewaffnung und Kriege eine so weite Bahn geöffnet ist, nicht aufkommen konnte. Die heilige Begeisterung dieser Tage ist durch keine Ausschweifung und Wildheit entweiht worden.“ (G. W. Arndt.) Jeder fühlte, daß der Sieg nur in der Zucht und im Vertrauen auf Gott möglich sei, und so begann mit den Freiheitskriegen auch ein neues, sittliches und religiöses Leben des deutschen Volkes. Die ausziehenden Krieger, deren Mühe das „Mit